

# JODI ELLEN MALPAS



## MIT ALLEM, WAS ICH HABE

ROMAN



New York Times  
Bestseller Autoren

Ich beobachte, wie einer der Männer einen weißen Umschlag vom Schreibtisch nimmt und ihn mir gibt, diesmal ohne Widerstand. Der Bursche lernt schnell. Ich nehme den Umschlag, ziehe das gefaltete Blatt Papier heraus und finde ein Foto von Camille. Unter ihrem Gesicht stehen folgende Großbuchstaben: T. O. T.

Knapp und prägnant.

„Das kam gestern per Kurier“, erklärt Logan. „Wahrscheinlich handelt es sich bloß um irgendeinen Idioten, der geschäftlich den Kürzeren gezogen hat. Drohungen gehören zu meinem Beruf. Ich bringe viele Leute gegen mich auf.“ Er zeigt auf seinen Security-Mann. „Nur gab es bisher noch nie eine Drohung gegen meine Tochter. Wie ich bereits erwähnte, sind Sie nur eine Vorsichtsmaßnahme. Sie sind der Beste.“

Ich nicke skeptisch und streiche nachdenklich mit dem Daumen über das Papier. „Gestern, sagen Sie?“, frage ich beiläufig und lege das Blatt zur Akte auf den Schreibtisch. Es ist frisch und sauber, es kann nicht durch viele Hände gegangen sein. Es weist keine Falten, Eselsohren oder Knicke auf. Es ist wie neu. Man sollte meinen, wenigstens an irgendeiner Stelle müsste etwas sein, vielleicht nur eine leicht umgebogene Ecke, schließlich steckte es in einem Umschlag, wurde zugestellt und herausgenommen. Wie viele Leute mussten es berührt haben auf seiner Reise in den fünfzigsten Stock? Und keine Spuren?

„Ja, gestern.“

Ich bleibe cool. „Der Name des Kuriers?“

Er winkt ab. „Wir haben etliche Kuriere, die hier ein und aus gehen. Darüber führen wir nicht Protokoll. Die kommen, irgendwer unterschreibt, dann wird die Sendung in das richtige Stockwerk geschickt.“

Ich nehme seine Antwort hin. Zumindest gebe ich mir den Anschein. „Keine Geldforderung?“

„Nein.“

„Keine sonstigen Forderungen?“

„Nichts.“

„Dann will man Ihnen nur Angst einjagen?“

„Die meisten Leute wollen mir Angst machen, Mr. Sharp.“

„Ich würde lieber Ihr Geld nehmen.“ Ich zucke mit den Schultern und werde immer skeptischer. Irgendwas stimmt hier ganz und gar nicht.

„Jeder hat seine eigene Motivation.“

Er sieht mich auf eine Weise an, die mir gar nicht gefällt.

„Ihre dürfte vorläufig das hübsche Honorar sein, das ich Ihnen zahle.“

Ich zwingen mich, nicht die Augen zusammenzukneifen, und lächle stattdessen. Logan muss meine Motivation nicht kennen. „Ich werde der Sache nachgehen. Sie wollen sicher wissen, wer für diese Drohungen gegen Ihre Tochter verantwortlich ist.“ Ich bringe das Gespräch zurück zum Grund für meinen Besuch hier.

„Selbstverständlich.“

Logans Gesicht verrät seinen Kummer, was mich ein wenig aus dem Konzept bringt. Er

sieht ehrlich beunruhigt aus. Allerdings könnte er ebenso gut gerade dabei sein, den Tod desjenigen zu planen, der seine Tochter bedroht.

„Ich habe Ihrer Kollegin Zugang zu meinen E-Mails und Unterlagen gewährt.“

„Gut.“ Ich nehme mir vor, Lucinda bei der nächsten Gelegenheit anzurufen, und schnappe mir Camilles Akte vom Schreibtisch, um erneut darin zu blättern. „Da steht nichts von einer Beziehung. Hat sie eine?“

„Im Augenblick nicht.“ Er scheint froh darüber zu sein. „Camille hat kein glückliches Händchen, was die Wahl ihrer Männer angeht. Aber ich beabsichtige, das zu ändern.“

„Ach ja?“

„Mein Freund hat einen Sohn. Es ist an der Zeit, dass Camille heiratet und eine Familie gründet. Und sie wird die richtige Entscheidung treffen. Die Verbindung der beiden Familien wird für uns alle von Vorteil sein.“

„Mit Ausnahme von Camille“, sage ich. Was wird das? Eine arrangierte Ehe aus dem neunzehnten Jahrhundert?

„Mr. Sharp, Sie sind nicht hier, um meine geschäftlichen Entscheidungen zu hinterfragen.“

Er schaut auf seine Uhr, und ich muss mich beherrschen. Seine Tochter nennt er eine „geschäftliche Entscheidung“? Verdammter Dreckskerl!

„Sie müsste übrigens jeden Moment eintreffen. Es wäre besser, Sie sind nicht dabei, wenn ich ihr erzähle, was passiert ist. Sie kann sehr aufbrausend sein.“ Jetzt sieht er mich beinahe liebevoll an. „Hat ihren eigenen Kopf. Sie kennen ja die jungen Frauen.“

Nein, genau genommen kenne ich keine jungen Frauen. „Sie haben ihr von alledem noch gar nichts erzählt?“ Ich bin entsetzt und mache kein Geheimnis daraus. „Sie ist irgendwo dort draußen ohne Schutz unterwegs?“

„Ich wollte vorher alles klären.“

Ich bin nicht oft überrascht. Es braucht schon einiges, um mich zu erschüttern, nach allem, was ich erlebt habe. Jetzt bin ich erschüttert. „Das Leben des Mädchens könnte gefährdet sein, und sie weiß das nicht einmal? Sie fährt in diesem auffallenden Mercedes-Cabrio durch die Straßen Londons und Sie gestatten ihr das?“

„Sie ist sehr starrsinnig“, murmelt Logan fast reuevoll. „Ich habe versucht, sie dazu zu bewegen, bei ihrer Mutter zu bleiben, aber davon wollte sie nichts hören. Und ich kann Ihnen schon mal versichern, dass sie ganz und gar nicht glücklich darüber sein wird, Sie als Bewacher zu haben.“

Ich stoße die Luft aus. „Verstecken kann ich mich schlecht“, erwidere ich, während ich mich erhebe. Man kann jemanden nur beschützen, wenn derjenige auch beschützt werden will. Ich dachte, sie *wollte* beschützt werden.

Nach wie vor verblüfft entferne ich mich von den drei Männern. Ich spüre die Waffe hinter meinem Rücken, und es juckt mich, sie zu ziehen, um Trevor Logan eine Kugel in die Stirn zu jagen – als Strafe dafür, dass er ein narzisstisches Arschloch ist und eine solche Rotzgöre in die Welt gesetzt hat. „Sie haben eine halbe Stunde, dann bin ich weg“, sage ich über die Schulter, als ich die Tür öffne. Den Vorschuss werde ich als

Aufwandsentschädigung behalten und dafür, dass ich in die Irre geführt wurde. Ich muss Lucinda veranlassen, mir rasch einen neuen Auftrag zu suchen. Irgendwo auf der Welt. Ist mir egal. Hauptsache, ich habe etwas zu tun.

Während ich über den Flur gehe, ziehe ich mein Handy aus der Tasche und stelle die Stoppuhr ein. „Die Zeit läuft, Logan“, murmele ich.

## 4. Kapitel

### *Cami*

*Logan Tower.* Vor diesem Gebäude graut mir, denn wenn ich in Dads Büro zitiert werde, bedeutet das für gewöhnlich, dass mir nicht gefallen wird, was er mir mitzuteilen hat. Was auch immer es sein mag, ich werde es als Einmischung empfinden. Dad hingegen wird es als geschäftliche Angelegenheit betrachten. Deshalb bin ich in seinem Hauptquartier. An seinem Arbeitsplatz. Dem Ort, an dem er seine Geschäfte tätigt. Wäre es in dem Anruf heute Morgen darum gegangen, dass Vater und Tochter Zeit miteinander verbringen, befände ich mich jetzt auf seinem weitläufigen Anwesen vor der Stadt. Dort würde ich die Zähne zusammenbeißen, um seine herrische aktuelle Ehefrau Chloe zu ertragen und mir anzuhören, welche Männer seiner Ansicht nach am besten zu mir passen und gleichzeitig seinen Ansprüchen genügen. Seinen, nicht meinen. Was bedeutet, sie sind reich, aber leider auch unendlich langweilig, weil ihnen außerhalb des Berufs jede Persönlichkeit fehlt.

Ich hasse es, dass ich jedes Mal aufs Neue Mut aufbringen muss, wenn ich hier bin. Ich werde mich nie seinen unzumutbaren Forderungen beugen, egal, wie sie lauten mögen. Zum Beispiel sein Versuch, mich dazu zu zwingen, Jura zu studieren statt Mode. Oder als ich mich an der University of London einschreiben sollte, aber das London College wählte. Oder sein Versuch, mich mit einem Geschäftspartner zu verkuppeln, als ich anfang, mit Sebastian auszugehen. Alle seine Ehefrauen passten sich ihm an und stellten keine Fragen, meine Mutter eingeschlossen. Ich werde das nicht tun, und er kann sich dafür nicht von mir scheiden lassen. Er ist mein Dad, und ich liebe ihn, doch er ist auch ein Tyrann.

Ich betrete widerstrebend sein Büro, wo Pete und Grant sich zu beiden Seiten seines Schreibtisches aufgebaut haben. Die sind nicht bloß zum Spaß hier. Mein Vater ist ein rücksichtsloser Geschäftsmann, der auf seinem Weg an die Spitze viele Leute gegen sich aufgebracht hat. Wie damals, als er den neunzigjährigen Vorstandsvorsitzenden einer Seniorenheimkette nach einer feindlichen Übernahme aus dem Unternehmen drängte. Der Mann starb eine Woche später, eine Woche danach wurde eins von Dads Gebäuden in Brand gesteckt. Oder als Dads Rivale und Mitbieter im Kampf um eine Hotelkette wegen sexueller Belästigung einer Mitarbeiterin verhaftet wurde. Das führte dazu, dass der Mann sein Gebot zurückziehen musste. Es hieß, Dad habe die Frau für ihre Anschuldigungen bezahlt. Der Verdacht blieb unbewiesen, ich glaube bis heute, dass mein Vater etwas damit zu tun hatte. Ich trage keine rosarote Brille. Er ist kaltschnäuzig und rücksichtslos.

Ich schenke den beiden Security-Leuten ein gezwungenes Lächeln, was sie gewohnheitsmäßig erwidern, dann richte ich meine Aufmerksamkeit auf meinen Vater, der hinter seinem Schreibtisch sitzend Hof hält.

„Mein Augensterne!“

Für einen Mann mit seinem Umfang ist er erstaunlich schnell auf den Beinen, noch ehe ich den Besuchersessel erreicht habe.

„Lass dich in den Arm nehmen!“

Ich gebe nach, bin jedoch misstrauisch wegen seiner Überschwänglichkeit. Meine Besorgnis nimmt mit jeder Minute zu. „Was ist los?“ Ich mustere Pete und Grant. Beide meiden meinen Blick. Das verheißt nichts Gutes.

„Nichts, Liebes.“

Er hält mich nach der Umarmung an den Oberarmen fest und lächelt liebevoll. Er hat sich wieder die Haare schwarz gefärbt. Ich wünschte, er würde endlich kapitulieren und sich mit dem Silbergrau abfinden. Damit würde er viel vornehmer aussehen und weniger, als versuche er verzweifelt, mit seiner neuen Ehefrau mitzuhalten. Denn das ist ohnehin unmöglich, da er diesmal eine geheiratet hat, die sogar ein Jahr jünger ist als ich.

Ich erschauere bei dem Gedanken an Chloe, Gattin Nummer drei, wegen der er meine Mutter fallen gelassen hat. Sie ist sehr schön, aber leider nicht die Hellste. Die Gute will nur meine Freundin sein. Da steche ich mir lieber Nägel in die Augen.

„Setz dich.“

Er drückt mich buchstäblich in den Sessel hinunter. Meine Besorgnis nimmt zu, weil er nicht seinen üblichen Platz hinter seinem übertrieben großen Schreibtisch einnimmt, wo er thront wie der König im Schloss. Stattdessen zieht er sich einen Sessel heran und setzt sich neben mich, wobei er an seiner goldenen Krawattennadel herumspielt.

„Du siehst heute besonders schön aus.“ Er berührt eine Strähne meines Haars und legt den Kopf nachdenklich schief. „Ich bin so stolz auf dich, Liebes.“

„Ja?“, frage ich vorsichtig. Was läuft hier? Erneut riskiere ich einen Blick auf Grant und Pete. Ihre Mienen verraten nichts.

„Und ich würde alles tun, um deine Sicherheit zu gewährleisten.“

*Oh Shit.* Hat mich schon wieder ein verdammter Fotograf erwischt, wie ich torkelnd eine Bar verlasse? Konnte man sehr undamenhaft meinen Slip sehen, als ich in ein Taxi stieg? Es spielt keine Rolle, ob es unschuldig und harmlos war. Tausende junge Frauen feiern jeden Abend. Dummerweise lassen die Paparazzi es in meinem Fall ordinär aussehen. Seit ich in der Entzugsklinik war, brauche ich bloß an einer Flasche Wodka zu schnuppern oder beim Blinzeln erwischt zu werden, und sofort heißt es in der Presse, ich sei erneut auf dem besten Wege, mich selbst zu zerstören. Dabei liegt diese Zeit hinter mir, obwohl ich manchmal noch zu kämpfen habe. Aber das braucht Dad ja nicht zu wissen. Der ist auch so schon unerträglich genug.

„Dad.“ Ich lehne mich nach vorn, bereit, meine Unschuld zu beteuern und ihm zu versichern, dass ich nicht vorhabe, mich jemals wieder an diese dunklen Orte zu begeben. „Ich habe nicht ...“

„Hör mir einfach für einen Moment zu.“

Zu meiner Überraschung und zweifellos auch zum Erstaunen meines Vaters tue ich das wirklich. Ich halte den Mund und lasse ihn sagen, was er auf dem Herzen hat, denn meine